

Standardisierte kompetenzorientierte schriftliche
Reifeprüfung/Reife- und Diplomprüfung/Berufsreifeprüfung

23. September 2021

Deutsch

Kommentierung der Aufgaben

Hinweise zur Kommentierung der Aufgaben

Sehr geehrte Prüferin, sehr geehrter Prüfer!

Sie finden in diesem Heft Kommentierungen zu den Aufgabenstellungen der SRDP/BRP, die Sie bei der Beurteilung der Klausurarbeiten unterstützen sollen.

Beachten Sie, dass in der Kommentierung mögliche Realisierungen der jeweiligen Arbeitsaufträge – mit Schwerpunkt auf der inhaltlichen Dimension – formuliert wurden. Eine Kandidatin/ein Kandidat kann – je nach Aufgabenstellung – die Arbeitsaufträge auch dann sehr gut erfüllen, wenn sie/er nicht alle in der Kommentierung angeführten inhaltlichen Punkte anspricht, andere inhaltlich relevante Aspekte anführt oder andere Wege der Interpretation einschlägt.

Thema 1 / Aufgabe 1

Bei der Beurteilung der Klausurarbeiten ist zu beachten, dass in der Kommentierung mehr Aspekte genannt werden, als die Kandidatinnen und Kandidaten innerhalb der vorgegebenen Wortanzahl und der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit berücksichtigen können.

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Arthur Schnitzler: <i>Geschichte eines Genies</i>
Textsorte:	Textinterpretation
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Explikation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Ein Schmetterling kommt früh im März in einem Park auf die Welt. Er verlässt diesen und trifft auf zwei Mädchen, die bei seinem Anblick erstaunt in die Hände klatschen, was er als Applaus für sein gutes Aussehen auffasst. Da er keinem anderen Schmetterling begegnet, hält er sich lange Zeit für einzigartig. Seine Versuche, Nahrung zu finden, scheitern. Als er in der Stadt durch ein offenes Fenster in ein Zimmer fliegt, wird er von einem Jungen gefangen und entkommt dank dessen Vater nur knapp dem Tod. Sein ereignisreiches junges Leben möchte er daher in Memoiren beschreiben. Auf dem Rückweg in den Park seiner Geburt begegnet er einem zweiten Schmetterling, in welchem er allerdings nur sein eigenes Spiegelbild erkennt. Müde und entkräftet legt er sich schließlich an den Wegesrand und schläft ein. Am nächsten Morgen flattern viele Artgenossen über ihn hinweg, er muss sich eingestehen, dass er nicht der Einzige seiner Art ist, versichert sich aber immerhin selbst, „der erste“ gewesen zu sein und ihnen den Weg geebnet zu haben. Als ihn schließlich ein Bierwagen überrollt, gilt sein letzter Gedanke seinem Denkmal.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<i>Siehe Kernaussagen.</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: analysieren	Erzählperspektive: <ul style="list-style-type: none"> ■ <u>auktorialer Erzähler</u>, der das Geschehen auch (ironisch bzw. sarkastisch) kommentiert, z. B. „Diese Tatsache war ihm ebenso bekannt wie alle übrigen, denn da er ein Genie war, hatte er die Welt antizipiert“ (Z. 37–39)

- Einblick in die Gedankenwelt des Protagonisten durch direkte Reden (z. B. „Dieses also ist das Universum“, dachte der Schmetterling“, Z. 5) aber auch Erzählerrede (z. B. „fand es im ganzen bemerkenswert“, Z. 5–6; „nicht ohne den Vorsatz, seinen Retter bei nächster Gelegenheit fürstlich zu belohnen“, Z. 41–42)

sprachliche Gestaltung:

Wortwahl:

- elaborierte/pathetische Wortwahl, vor allem in der direkten Rede des Schmetterlings als Ausdruck seiner Selbstüberhöhung, z. B. „Wie wahr ist es doch“, dachte er, „daß es das Los des Genies ist, Kälte und Entbehnungen zu leiden. Aber nur Geduld, ich werde mich durchringen.“ (Z. 21–22); „Oh, ich ahne es. So erfüllt sich mein Los. Ein ungeheures Schicksal naht sich, um mich zu zermalmen.“ (Z. 80–81) – als Kontrast zur ansonsten schlichten Erzählweise
- Personalpronomen „ich“ dominiert in den direkten Reden des Protagonisten – Hinweis auf Selbstbezogenheit
- Der Schmetterling schmeichelt sich selbst, z. B. „offenbar seh' ich nicht übel aus“ (Z. 12–13), „meines Gaumens würdig“ (Z. 31)
- als redeenleitendes Verb fast ausschließlich „dachte“, um zu verdeutlichen, dass der Schmetterling „denkt“, aber mit niemand anderem „spricht“ und deshalb in seiner hybriden Gedankenwelt verharrt
- Beschreibung der inneren Vorgänge des Schmetterlings, die zu falschen Schlussfolgerungen führen, z. B. „fand es im ganzen bemerkenswert“ (Z. 5–6), „nicht ohne Bitterkeit und Stolz“ (Z. 36–37), „Sehnsucht“ (Z. 47), „stutzte er, gleich aber besann er sich“ (Z. 50), „versank in tiefes Sinnen“ (Z. 65), „fühlte eine gewisse Verbitterung in sich aufsteigen“ (Z. 70–71), „erfreut“ (Z. 78), „erschrocken“ (Z. 80)
- Selbstbeschreibung des Schmetterlings als Genie, z. B. „mit Beifall begrüßt“ (Z. 12), „der Einzige meiner Art“ (Z. 17), „Kälte und Entbehnungen zu leiden“ (Z. 21–22), „will weiter hungern“ (Z. 30), „daß ein Genie Verfolgungen preisgegeben ist“ (Z. 37), „Memoiren zu diktieren“ (Z. 45), „ungeheures Schicksal [...] zermalmen“ (Z. 81), „Denkmal hinsetzen“ (Z. 84) – Verben vermitteln zusätzlich den Weltschmerz-Habitus des verkannten Genies
- Beschreibung des allmählichen körperlichen Verfalls des Schmetterlings konterkariert seinen vermeintlichen geistigen Höhenflug und seine Allwissenheitsfantasien, z. B. „fror“ (Z. 6), „allmählich wärmer“ (Z. 8), „müde“ (Z. 19, 64), „Appetit“ (Z. 19), „hungern“/„Hunger“ (Z. 30, 53), „Es flimmerte ihm vor den Augen, und er wurde immer matter“ (Z. 58), „nicht mehr weiterkonnte“ (Z. 59), „seine armen Flügel“ (Z. 76)

Satzbau:

- überwiegend **parataktischer Satzbau**, vor allem bei der Schilderung der äußeren Handlung (z. B. „Er segelte weiter, wurde etwas müde, bekam Appetit und ließ sich zum Erdboden nieder; aber nirgends fand er Nahrung“, Z. 19–20)
- **Ausrufesätze**: *siehe rhetorische Mittel*
- **Fragesätze**: „Was ist das?“ dachte er erschrocken“ (Z. 80) – die erste auf Erkenntnis gerichtete Frage erfolgt erst ganz am Ende und zu spät;
„Wo werden sie wohl mein Denkmal hinsetzen?“ (Z. 83–84) – nicht nach dem Denkmal selbst wird gefragt, sondern nach dem Ort des Denkmals als Zeichen der Hybris des Schmetterlings
- **Parallelismen**, z. B. „Daß es nicht viel meinesgleichen gibt“, dachte der Schmetterling, „das hab’ ich vermutet, aber daß ich der Einzige meiner Art bin, das übertrifft immerhin meine Erwartungen“ (Z. 16–18, auch **Anapher**), „Die Nacht zog über ihn hin, der Frost hüllte ihn ein“ (Z. 60–61, auch **Metaphern bzw. Personifikationen**)

rhetorische Mittel:

- zentrales Stilmittel ist die **Personifikation des Schmetterlings**: Schmetterling denkt und fühlt wie ein Mensch – Hinweis auf Parabel/Fabel-Charakter
- **Ironie** als durchgängiges Stilmittel: Indem der Erzähler die Gedanken des Schmetterlings mit der „realen“ Welt konfrontiert, erweisen sich diese als das Gegenteil dessen, was sie ausdrücken. Der Schmetterling wird damit der Lächerlichkeit preisgegeben, z. B. „Diese Tatsache war ihm ebenso bekannt wie alle übrigen, denn da er ein Genie war, hatte er die Welt antizipiert“ (Z. 37–39), „Ein ungeheures Schicksal naht sich, um mich zu zermalmen.“ Und während das Rad eines Bierwagens über ihn hinwegging, [...]“ (Z. 81–82) verdeutlicht, dass das selbsternannte „Genie“ in Wahrheit das Gegenteil davon ist.
- **Antithesen**, z. B. „der Einzige meiner Art“ (Z. 17) vs. „Und da sah er vom heimatlichen Garten her Wesen herbeigaukeln, eines ... zwei ... drei ... immer mehr, die alle so aussahen wie er“ (Z. 62–63) betont die Einzigartigkeit des Schmetterlings, der seine Artgenossen als „Spiegelbild“ (Z. 54) oder als „Wesen, die mir ähnlich sind, wenigstens äußerlich“ (Z. 66–67) bezeichnet;
erfolglose Nahrungssuche des Schmetterlings (z. B. „Er segelte weiter, wurde etwas müde, bekam Appetit und ließ sich zum Erdboden nieder; aber nirgends fand er Nahrung“, Z. 19–20) vs. „herrliche Mahlzeiten“ (Z. 69), die die anderen einnehmen und auf die Lebensuntüchtigkeit des „Genies“ hindeuten

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Aufzählungen, z. B. „Dann begegnete er Reitern, Maurergesellen, Rauchfangkehrern, einer Schafherde, Schuljungen, Bummlern, Hunden, Kindermädchen, Offizieren, jungen Damen; und über ihm in der Luft kreisen Vögel aller Art“ (Z. 13–15), die er nur zur Kenntnis nimmt, um den Unterschied zu sich selbst und seine Einzigartigkeit festzustellen ■ Ausrufe(sätze), z. B. „Ei“ (Z. 12), „„Wie wahr ist es doch““ (Z. 21), „Wie dumm die Menschen sind“ (Z. 56) – zur Selbstversicherung, „Oh“ (Z. 77) ■ Klimax: „eines ... zwei ... drei ... immer mehr“ (Z. 63) – widerspricht der Idee der Einzigartigkeit ■ Litotes: „nicht ohne Bitterkeit und Stolz“ denkt er an die „Verfolgungen“, denen ein „Genie“ ausgesetzt ist (vgl. Z. 36–37) ■ Onomatopoesie: „flimmerte“ (Z. 58), „schlummern“ (Z. 59–60), „flattere“ (Z. 78)
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: charakterisieren</p>	<p>Der Schmetterling ...</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ ist anfangs optimistisch und aufgeschlossen der Welt, dem „Universum“ gegenüber ■ hält sich für ein einzigartiges Genie, ist selbstverliebt, eitel und überheblich, später verbittert ■ überschätzt sich maßlos: <ul style="list-style-type: none"> – seine kleine Welt sieht er als Universum – Mädchen huldigen seiner Schönheit – bemerkt nicht, dass Menschen ihn gar nicht individuell wahrnehmen, sondern als Vorboten des Frühlings – hält sich für einen Feinschmecker – glaubt, er würde die Welt schon vollständig kennen und lernt daher nichts dazu, weil er alles im Sinne seiner Vorannahmen interpretiert; begibt sich z. B. aus Ahnungslosigkeit in Gefahr (Zimmer) – zeigt mangelnde Lebenstüchtigkeit (Blume aus Samt) – leidet unter Nahrungsmangel, während alle anderen Schmetterlinge Nektar sofort finden – bemerkt seine körperliche Schwäche nicht (Junge, Faust, Vater als Rettung) – überschätzt sich und seine Möglichkeiten (fürstliche Belohnung) – zeigt auch übertriebene Zukunftsträume – hat normale Bedürfnisse wie jeder andere auch (Sehnsucht nach warmem Plätzchen und Blütenstaub) – sieht das Naheliegende nicht (viele Schmetterlinge) – erhebt sich über andere, auch wenn er selbst aus Schwäche nicht mehr fliegen kann und viele Artgenossen auftauchen, die selbstverständlich das Gleiche tun wie er selbst – Gedanke an Denkmal zeigt Größenwahn im Angesicht des Todes

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Er nimmt Fehlschläge (Kälte, Scheitern der Nahrungssuche, Gefangennahme), die ihm widerfahren, als typisch für die Leiden eines Genies wahr. Auch seine erste Begegnung mit einem anderen Schmetterling missdeutet er als eine Luftspiegelung seines eigenen Bildes auf Grund der zahlreichen Entbehrungen, denen er ausgesetzt war. Für ihn sind die Menschen „dumm“ (Z. 56), nicht er selbst. ■ Er missinterpretiert die Welt und die Geschehnisse um ihn herum, da er sie aus narzisstischer Naivität immer auf sich selbst bezieht.
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 4: deuten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Ansätze für die Deutung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Der Schmetterling steht für selbsternannte „Genies“, die glauben, ihre „Geschichte“ sei es wert, der Nachwelt überliefert zu werden (Memoiren, Denkmal). In Wahrheit zeigen sein Handeln und seine Gedanken aber das Gegenteil: Seine Überheblichkeit und Naivität bringen ihn immer wieder in gefährliche Situationen, die er falsch einschätzt; sein Hochmut kostet ihn letztlich das Leben. ■ Der Schmetterling steht für narzisstische Persönlichkeiten, da er seine Umgebung und alle Geschehnisse als auf sich selbst bezogen wahrnimmt. „Spiegelbild“ (Z. 54) als Anspielung auf den Narziss-Mythos. ■ Der Schmetterling steht als warnendes Beispiel für Menschen, <ul style="list-style-type: none"> — die so von ihrer Besonderheit überzeugt sind, dass andere im Gegenzug abgewertet werden (vgl. etwa die Begegnungen mit anderen Schmetterlingen); damit einher geht aber auch die Einsamkeit des „Genies“ — die trotz ihrer offensichtlichen Unzulänglichkeiten (Lebensuntüchtigkeit, Dummheit, Talentlosigkeit etc.) immer wieder über die eigene Großartigkeit staunen bzw. diese Unzulänglichkeiten zur Besonderheit umdeuten — die in ihrem unbegründeten Stolz den Bezug zur Realität verloren haben, z. B. von Selbstliebe Geblendete, mit Auszeichnungen Überhäufte, in der Öffentlichkeit Stehende, niemals an sich selbst Zweifelnde, vermeintliche Genies, Dumme, wenig Reflektierte ... ■ Der Schmetterling steht aber auch für überdurchschnittlich begabte Menschen, die zu früh für ihre Zeit geboren werden und ihrer Zeit voraus sind. ■ Der Schmetterling kann als Anspielung auf typische Persönlichkeiten im Kunst- bzw. Literaturbetrieb gelesen werden. ■ Der Schmetterling kann als Anspielung auf den Geniekult gelesen werden.

Fazit: Die „Geschichte eines Genies“ kann als Geschichte einer selbstverliebten, von Hybris geblendeten Figur gedeutet werden, für die andere Lebewesen (Zeitgenossen) bestenfalls Statisten sind. Der Text deckt Schwächen des „Genies“ auf, indem er es lächerlich macht oder aber auch davor warnt (Tod). Ironie des Textes: Wer sich für ein Genie hält oder als solches gefeiert wird, ist möglicherweise das Gegenteil davon.

Thema 1 / Aufgabe 2

Thema:	Literatur – Kunst – Kultur
Aufgabentitel:	Kunst überall
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Kommentar für eine Projektzeitung <u>Rolle:</u> Projektteilnehmer/in <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Leser/innen der Projektzeitung
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	<p>Der Schriftsteller Helmut Seethaler bezeichnet sich als „Zettel-dichter“, da er seine Gedichte im öffentlichen Raum veröffentlicht, indem er sie vervielfältigt und verteilt oder an Wände, Bäume oder Säulen klebt. Passantinnen und Passanten können sich die Gedichte „pflücken“. Auf diese Weise erreicht der Schriftsteller mehr Leser/innen als auf traditionelle Weise (Verlag, Buch), zudem ergeben sich aus dieser Praxis zahlreiche Gespräche mit Passantinnen und Passanten und andere unmittelbare Reaktionen auf seine Kunst. Heute allerdings nehmen laut Seethaler die Reaktionen insgesamt ab, da die Menschen vor allem ans Konsumieren denken und Künstler/innen im öffentlichen Raum weniger wahrnehmen würden.</p> <p>Im Laufe seiner Tätigkeit erhielt der Schriftsteller zahlreiche Anzeigen wegen Sachbeschädigung, auf die er mit Berufungen reagierte. 1997 erkannte der Oberste Gerichtshof seine Gedichte als Kunst an, er wurde freigesprochen, erhielt jedoch weiterhin Anzeigen, die er mittlerweile als seine „Arbeitszeugnisse“ bezeichnet. Seethaler wird oft in Schulen eingeladen, um mit Schülerinnen und Schülern über seine Kunst zu diskutieren; der Dichter sieht seine Aufgabe auch darin, jungen Menschen ein Vorbild zu sein.</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> ■ Der Schriftsteller Helmut Seethaler veröffentlicht seine Gedichte selbst im öffentlichen Raum, indem er sie vervielfältigt und verteilt oder an Wände, Bäume oder Säulen klebt. ■ Die Gedichte bleiben am Ort ihrer Entstehung, beispielsweise in der Nähe der Universität, um auf diese Weise den Ort, der den Dichter geprägt hat, „zurückzuprägen“. Er möchte auf diese Weise selbst in die Welt eingreifen. ■ Passantinnen und Passanten können sich die Gedichte „pflücken“. ■ Mit diesem Konzept kann er mehr Leser/innen erreichen als mittels Buchausgabe.

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: bewerten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen die Strategie der Veröffentlichung von Gedichten im öffentlichen Raum bewerten und dabei auf positive und/oder negative Aspekte eingehen.</i></p> <p>mögliche Ansätze für eine positive Bewertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Aufwertung bzw. Bereicherung des öffentlichen Raums ■ demokratische Ausdrucksform ■ Möglichkeit, mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen ■ geeignetes Medium für Auseinandersetzung mit kritischen bzw. aktuellen Themen ■ Aufwertung von Literatur bzw. Lyrik ■ sinnvolle Konkurrenz zu Werbeflächen bzw. Buchmarkt ■ Zettelgedichte zeigen, dass alle Orte zur Poesie anregen können. ■ Zettelgedichte können den digitalen Medien etwas entgegenzusetzen. ■ Möglichkeit, im Alltag innezuhalten bzw. für kurze Zeit auszubrechen ■ Möglichkeit für (wenig bekannte) Dichter/innen, ein breites Publikum zu erreichen ■ ... <p>mögliche Ansätze für eine negative Bewertung:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Sachbeschädigung, Verunstaltung bzw. Verunreinigung des öffentlichen Raums ■ Zetteldichtkunst ist unkontrolliert und könnte beispielsweise rassistische oder sexistische Texte enthalten. ■ Die Gedichte könnten von schlechter Qualität sein. ■ Abwertung anerkannter Konzepte von Autorinnen und Autoren bzw. traditioneller Medien für Literaturvermittlung (Lyrikbände, Lesungen ...) ... ■ veraltetes Konzept (Verbreitung über Social Media ist wirkungsvoller) ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Stellung nehmen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen einige der beschriebenen Reaktionen auswählen und zu diesen Stellung nehmen.</i></p> <p>im Text genannte Reaktionen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gespräche zwischen Passantinnen/Passanten und dem Dichter ■ positive Reaktionen von Passantinnen/Passanten wie Komplimente, (Geld-)Geschenke, Einladungen, Umarmungen, Ermutigungen, „Abonnement“-Bestellungen

- negative Reaktionen von Passantinnen/Passanten wie Beschimpfungen des Dichters oder Zerstörung der Gedichte
- Anzeigen wegen Sachbeschädigung
- Abnahme der (positiven und negativen) Reaktionen im Vergleich zu früher, weil sich das Lebenstempo erhöht hat und Passantinnen/Passanten mehr an Konsum als an Kunst interessiert sind
- Einladung an Schulen: Diskussionen mit Schülerinnen und Schülern, Vorbildwirkung, Möglichkeit, dass gerade diese Texte Schüler/innen ansprechen

mögliche Ansätze für die Stellungnahme:

- Gespräche zwischen Passantinnen/Passanten und dem Dichter zeigen, dass die Unmittelbarkeit dieser Kunstform ermöglicht, Grenzen des traditionellen Kunstbetriebs zu überwinden, z. B. zwischen Autor/in, Verlag und Leser/in.
- Positive Reaktionen zeigen, dass
 - das Konzept funktioniert und geschätzt wird,
 - ein gesellschaftlicher Bedarf besteht, auch im Alltag mit (kritischer) Kunst konfrontiert zu werden,
 - der Dialog zwischen Kunstproduzentinnen und -produzenten sowie Kunstrezipientinnen und -rezipienten für beide Seiten ein fruchtbarer Prozess ist,
 - ...
- Negative Reaktionen zeigen, dass
 - das Konzept zumindest Aufmerksamkeit erregt und Kontroversen im öffentlichen Raum provoziert,
 - Literatur sich nicht für die Veröffentlichung im öffentlichen Raum eignet – Künstler/innen sollten besser bei etablierten Formen (Buch, Lesungen ...) bleiben, um ihre Werke zu veröffentlichen,
 - solche Kunstformen im öffentlichen Raum deplatziert sind, weil sie Aufregung verursachen,
 - ...
- Der Vorwurf der Sachbeschädigung ist berechtigt,
 - weil öffentliches Eigentum durch das Bekleben beschädigt bzw. zweckentfremdet wird,
 - weil nicht jede/r einfach öffentliches Eigentum für ihre/seine Zwecke in Besitz nehmen kann,
 - ...
- Der Vorwurf der Sachbeschädigung ist nicht berechtigt,
 - weil öffentliches Eigentum dadurch nicht zerstört, sondern nur genutzt wird,
 - weil der Zweck, Kunst einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, rechtfertigt, dass öffentliches Eigentum in Anspruch genommen wird,
 - ...

- Die Abnahme der Reaktionen im Vergleich zu früher
 - zeigt, dass sich das Leben beschleunigt hat – den Menschen fehlt die Zeit, um sich im Alltag mit Kunst auseinanderzusetzen,
 - ist ein Ausdruck der zunehmenden Konsumorientierung der Gesellschaft,
 - macht deutlich, dass diese Kunstform überholt bzw. nicht mehr zeitgemäß ist,
 - ...
- Einladungen an Schulen:
 - Gerade diese Form von Literatur erleichtert manchen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu literarischen Texten.
 - Im Zeitalter des Internets sind Zettelgedichte antiquiert, Gedichte, die mithilfe von zeitgemäßer Medien veröffentlicht werden, wären geeigneter, um junge Menschen für Literatur zu begeistern.
 - Der Schriftsteller kann ein/kein Vorbild für Schüler/innen sein, weil
 - die Gesellschaft kritische Stimmen braucht, um sich weiterzuentwickeln,
 - er dazu beiträgt, dass sich (mehr) Menschen mit Literatur auseinandersetzen,
 - er sich von negativen Reaktionen nicht entmutigen lässt und sein Ziel unbeirrbar verfolgt,
 - er ein veraltetes Konzept vertritt, das wenig mit der (digitalen) Welt, in der junge Menschen leben, zu tun hat,
 - junge Menschen ganz andere Vorbilder haben (Sportler/innen, Musiker/innen, Film- und TV-Stars ...),
 - ...
 - Die kritische Intention der Gedichte zeigt, dass dem Dichter etwas an der Zukunft der Schüler/innen liegt.
 - Die kritische Intention der Gedichte ist für junge Menschen in einer Leistungsgesellschaft wenig nützlich.
 - ...

Thema 2/Aufgabe 1

Thema:	Verhältnis der Generationen
Aufgabentitel:	Jung und Alt
Textsorte:	Erörterung
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Der Bevölkerungsforscher Rainer Münz nimmt im Interview Stellung zu den gesellschaftlichen Auswirkungen, die durch eine höhere Lebenserwartung der Menschen in Österreich entstehen. Es handle sich dabei grundsätzlich um eine positive Entwicklung. Allerdings stelle diese im Hinblick auf einen fairen „Generationenvertrag“ eine Herausforderung dar. Da es sich dabei um ein staatliches Umverteilungssystem handle (die derzeit Erwerbstätigen finanzieren die aktuellen Pensionen), bedürfe es Änderungen in der Arbeitswelt bzw. auf dem Arbeitsmarkt (z. B. Entlohnung nach Leistung statt „Senioritätsprinzip“, Schaffung von attraktiven Arbeitsplätzen für ältere Menschen) sowie im Pensionssystem (z. B. Erhöhung des Pensionsantrittsalters, Einführung eines Pensionskorridors), um die jüngere Generation der Erwerbstätigen durch die gestiegene Lebenserwartung der Pensionistinnen und Pensionisten nicht zu überlasten und das Pensionssystem langfristig zu erhalten.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	Es handelt sich nicht um einen Vertrag zwischen den Generationen im engeren Sinn, sondern der „Generationenvertrag“ ist eine Metapher für ein staatliches Umverteilungssystem: Die Pensionen der nicht mehr Erwerbstätigen werden über Beitragsleistungen der aktuell Erwerbstätigen (Pensionsbeiträge und Teil der steuerlichen Abgaben) finanziert; die Finanzierung der künftigen Pensionen erfolgt nach dem gleichen Prinzip. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung der Menschen in Österreich ist der „Generationenvertrag“ im Sinne der Fairness im Verhältnis der Generationen gefährdet, da die jüngere Generation zu stark belastet wird.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: diskutieren	<i>individuelle Bearbeitung</i> <i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen positive und negative Auswirkungen einer steigenden Lebenserwartung diskutieren, sie sollen dabei in jedem Fall die Perspektiven der betroffenen Generationen berücksichtigen. Sie können sich dabei an verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen orientieren oder andere Differenzierungen (etwa nach sozialen Aspekten) vornehmen.</i>

mögliche positive und negative Auswirkungen einer steigenden Lebenserwartung:Arbeitswelt/Arbeitsmarkt:

- für ältere Generation: Möglichkeit eines längeren Erwerbslebens
- Arbeitskräftemangel kann leichter behoben werden
- Chance für Neustrukturierung, z. B. Möglichkeit der Arbeitszeitverkürzung, um Arbeitsplätze zu schaffen; Entlohnung nach Leistung statt Senioritätsprinzip
- mehr Möglichkeiten zur Weitergabe von Wissen und Erfahrungen an die jüngere Generation
- Gefahr von höherer Jugendarbeitslosigkeit bzw. Altersarbeitslosigkeit
- durch Digitalisierung wird es vermutlich weniger Arbeitsplätze geben, dieses Problem wird durch die Erhöhung des Pensionsantrittsalters noch verschärft
- Erhöhung des Pensionsantrittsalters wäre in bestimmten Berufsfeldern (vor allem bei körperlich anstrengenden Tätigkeiten) eine hohe Belastung für die Betroffenen
- ...

Pensionssystem:

- Chance für Änderungen, die das Pensionssystem gerechter machen und es dauerhaft erhalten
- höhere Belastung, da Menschen länger in Pension sind
- für Generation der Erwerbstätigen: Bedarf an zusätzlicher Altersvorsorge, wenn notwendige Änderungen im Pensionssystem nicht zeitgerecht umgesetzt werden
- ...

Gesundheitssystem:

- wahrscheinlich höhere Belastung, da Menschen das Gesundheitssystem insgesamt länger in Anspruch nehmen
- möglicherweise erhöhter Bedarf an Pflegekräften und Pflegeeinrichtungen, an denen es heute schon mangelt
- möglicherweise aber auch keine höhere Belastung, da Menschen länger gesund sind; zudem sind ältere Menschen in Pension weniger Stress bzw. körperlicher Anstrengung ausgesetzt und haben mehr Möglichkeiten, sich körperlich fit zu halten
- ...

	<p><u>Konsum und Freizeit:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ durch höhere Lebenserwartung sind ältere Menschen länger kaufkräftige Konsumentinnen und Konsumenten ■ neue Wirtschaftszweige für Pensionistinnen und Pensionisten, etwa spezielle Angebote im Bereich von Tourismus und Freizeitgestaltung ■ ... <p><u>Politik:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Politik orientiert sich stärker an Bedürfnissen der älteren Generation, wenn diese Gruppe einen höheren Anteil an Wählerinnen und Wählern ausmacht ■ Anteil an älteren Wählerinnen und Wählern steigt, somit auch ihr politischer Einfluss; vor allem im Hinblick auf Themen, die die Zukunft der jüngeren Generation betreffen (z. B. Pensionsystem, Klimaschutz), kann dies problematisch sein ■ ... <p><u>privater Bereich:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Möglichkeit, eine längere Lebensspanne mit Familie und Freunden zu teilen ■ Chance des generationenübergreifenden Lernens ■ Großeltern, die länger bei Kinderbetreuung etc. unterstützen können ■ Möglichkeit, ehrenamtliches Engagement auszuüben ■ Möglichkeit, Neues zu erlernen bzw. neue Erfahrungen zu machen ■ Betreuungsbedarf der Großelterngeneration verlängert sich möglicherweise ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Vorschläge machen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können neben eigenen Ideen auch Vorschläge aus der Textbeilage einbringen, sollen diese aber nicht nur nennen, sondern reflektieren, bewerten und/oder differenzieren.</i></p> <p>mögliche Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Anpassung der Pensionshöhe an die steigende Lebenserwartung ■ Pensionskorridor statt fixes Pensionsantrittsalter ■ Pensionssystem, das längeres Erwerbsleben belohnt ■ Erhöhung des Pensionsantrittsalters ■ verpflichtendes Pensionsmonitoring im Hinblick auf Pensions-sicherung ■ faire Bezahlung: Anpassung der Gehaltsentwicklung weg vom Senioritätsprinzip hin zu Leistungsorientierung

- attraktive Arbeitsplätze für Ältere schaffen, damit diese länger im Erwerbsprozess gehalten werden
- Arbeitsplätze für Jüngere sichern
- Maßnahmen gegen Jugend- bzw. Altersarbeitslosigkeit sowie Altersarmut ausbauen
- bessere Vernetzung der Generationen am Arbeitsplatz, um das Miteinander zu fördern
- Möglichkeiten der berufsbegleitenden Fortbildung für Ältere verstärkt fördern, damit diese neuen Entwicklungen weiterhin gewachsen sind
- Bildungschancen für Junge wahren und ausbauen; Maßnahmen im Bildungsbereich, um Bildungsgerechtigkeit zu erhöhen
- Mentoring und Coaching für ältere und jüngere Generation
- Möglichkeiten, die Digitalisierung bietet, nutzen, z. B.: Arbeitszeitverkürzung schafft Arbeitsplätze und kommt auch den älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern entgegen, Übernahme körperlich anstrengender Tätigkeiten durch Maschinen ...
- Entwicklung eines fairen Abgabensystems
- Einführung eines (bedingungslosen) Grundeinkommens
- neue Gesetzesvorschläge im Hinblick auf Generationengerechtigkeit überprüfen
- Förderung und Ausbau von generationenübergreifenden Wohn-/Arbeits-/Freizeitprojekten
- leistbares Wohnen vor allem für Junge sicherstellen
- ...

Thema 2/Aufgabe 2

Thema:	Verhältnis der Generationen
Aufgabentitel:	Eltern und Kinder
Textsorte:	Kommentar
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Kommentar zum Thema <i>Familie</i> für eine Tageszeitung <u>Rolle:</u> junge/r Erwachsene/r <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Leser/innen der Tageszeitung
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation, Evaluation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Die Philosophin Barbara Bleisch beschäftigt sich mit der Frage, ob erwachsene Kinder ihren Eltern für ihr Leben und die Aufwendungen für ihre Erziehung Dankbarkeit und Fürsorge schulden. Sie verneint dies und begründet ihre Position damit, dass Kinder weder um ihre Geburt noch um ihre Erziehung gebeten hätten. Die Forderung nach Dankbarkeit würde Kinder daher ungerechterweise in ein Schuldnerverhältnis zwingen, in dem die Schuld gar nicht abgetragen werden könne, da es keinen Vergleichsmaßstab für diesen Tauschhandel gebe. Zudem gebe es Familienkonstellationen, in denen die Dankbarkeit der Kinder ihren Eltern gegenüber mit gutem Grund ausbleibe. Auch wenn die Eltern-Kind-Beziehung exklusiv sei, gebe es manchmal gute Gründe, den Kontakt abubrechen. Wie jede Beziehung müsse auch diese gepflegt werden, wenn sie Bestand haben solle; die Erwartung von Eltern, dass Kinder eine „garantierte Sozialvorsorge“ seien, sei daher falsch.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: wiedergeben	<i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen in jedem Fall die Position der Autorin knapp wiedergeben, sie können aber auch schon bei diesem Arbeitsauftrag die Argumente der Autorin anführen.</i> Die Autorin vertritt die Position, dass Kinder ihren Eltern weder zu Dankbarkeit noch zu Fürsorge verpflichtet sind, und führt dafür folgende Argumente an: <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Eltern-Kind-Beziehung ist keine Gläubiger-Schuldner-Beziehung, da Kinder ihre „Schuld“ nicht abtragen können und es keine konkreten Gegenleistungen gibt, durch die ein Ausgleich hergestellt werden könnte. ■ Kinder wurden nicht gefragt, ob sie das Geschenk des Lebens und ihrer Erziehung erhalten wollen. ■ Nicht jede Familienkonstellation verdient Dankbarkeit. ■ Auch wenn Kinder ihren Eltern gegenüber Dankbarkeit empfinden, bedeutet dies nicht, dass sie nicht ihr eigenes Leben leben dürfen.

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kinder zu bekommen sei keine „garantierte Sozialvorsorge“, wie jede Beziehung müsse auch eine Eltern-Kind-Beziehung gepflegt werden, um Bestand zu haben.
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: bewerten</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten können der Position der Autorin zustimmen, sie ablehnen oder eine Zwischenposition einnehmen bzw. Differenzierungen vornehmen. Sie können dabei auch auf Argumente aus der Textbeilage eingehen, sollen diese aber nicht nur nennen, sondern reflektieren und/oder differenzieren.</i></p> <p>mögliche Ansätze für eine positive Bewertung dieser Position:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Kinder haben keine Verpflichtung ihren Eltern gegenüber, da sie der Entscheidung ihrer Eltern, ihnen das Leben zu schenken, nicht zugestimmt haben bzw. keine Möglichkeit hatten, diese abzulehnen. ■ Eltern sollten es als hohes Ziel ansehen, ihre Kinder zu selbstständigen Menschen, die ihren eigenen Weg gehen und sich aus der Abhängigkeit von ihren Eltern gelöst haben, zu erziehen. ■ Kinder zu haben ist eine Form der Selbstverwirklichung bzw. Sinnstiftung, für die man keine Gegenleistung erwarten sollte. ■ Es kann nicht im Interesse von Eltern liegen, ihren Kindern Schuldgefühle zu vermitteln. ■ Eltern benützen ihre Kinder möglicherweise dazu, das zu realisieren, was ihnen im eigenen Leben nicht gelungen ist. So eine Haltung soll nicht unterstützt werden. ■ Die Verpflichtung den Eltern gegenüber liegt auf Seiten der Gesellschaft und nicht bei den Kindern (daher gibt es auch staatliche Transferleistungen für Eltern). ■ ... <p>mögliche Ansätze für eine negative Bewertung dieser Position:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ So wie Eltern ihre Kinder unterstützt haben (und dies meist auch im Erwachsenenleben noch tun), können Eltern auch von ihren Kindern erwarten, dass sie im Alter unterstützt werden, insbesondere wenn sie aufgrund körperlicher Einschränkungen oder finanzieller Notlagen Hilfe brauchen. ■ Kinder kümmern sich aus freien Stücken und nicht aus Schuldgefühlen heraus um ihre Eltern, wenn sie eine gute Beziehung zueinander haben. ■ Kinder bekommen von ihren Eltern nicht nur ihr Leben und ihre Erziehung geschenkt, sondern beerben diese im Normalfall auch, ein gewisses Maß an Dankbarkeit kann daher erwartet werden.

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kinder führen Verhaltensweisen und/oder Leistungen der Eltern (z. B. Familienunternehmen) gerne weiter, weil sie stolz auf das sind, was die Eltern geschaffen haben, und davon auch profitieren. ■ Dankbarkeit und Solidarität sind wichtige gesellschaftliche Errungenschaften, die auch in der Familie gelebt werden sollen. ■ Ohne Nachkommen kann eine Gesellschaft nicht fortbestehen, Eltern leisten also einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag und verdienen dafür Dankbarkeit von ihren Kindern, die ja auch Teil dieser Gesellschaft sind. ■ ... <p>mögliche Ansätze für eine Zwischenposition bzw. Differenzierungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Die Position der Autorin ist zu radikal in der Darstellung und muss daher differenziert werden. ■ Das Gefühl der Verpflichtung bzw. die Dankbarkeit den Eltern gegenüber ist abhängig von der Qualität der Eltern-Kind-Beziehung in der Kindheit, aber auch im Erwachsenenleben. ■ Verpflichtung zur Unterstützung besteht nur, wenn sich Eltern in schwerwiegenden Notlagen befinden (schwere Krankheit oder körperliche Beeinträchtigung, existenzbedrohende finanzielle Krise, Todesfall eines Elternteils etc.). ■ Das Gefühl der Dankbarkeit kann nicht mit Schuldgefühlen gleichgesetzt werden, Kinder sollen Dankbarkeit empfinden, aber keine Schuldgefühle ihren Eltern gegenüber haben. ■ Eine Unterstützung der Eltern ist abhängig von den Möglichkeiten der Kinder, z. B., ob diese über ausreichend Zeit oder finanzielle Mittel verfügen, körperlich und/oder psychisch belastbar sind, in der Nähe der Eltern leben ... ■ ...
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Stellung nehmen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p>mögliche Ansätze für die Stellungnahme:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ gute Gesprächsbasis pflegen, einander zuhören können ■ Bereitschaft, zu erkennen, welche Bedürfnisse die/der andere in der jeweiligen Lebensphase hat ■ erkennen, welche Leistungen Eltern bzw. Kinder jeweils bringen ■ einander am Leben und an persönlichen Entwicklungen teilhaben lassen ■ Zeit miteinander verbringen und sich Zeit füreinander nehmen ■ Eltern sollten versuchen, ihre Kinder als gleichwertige Partner anzuerkennen und nicht in der Eltern-Kind-Rollenverteilung stecken zu bleiben, sowie sich bewusst machen, dass sich mit dem Erwachsenwerden der Kinder die Beziehung verändert

	<ul style="list-style-type: none">■ Unabhängigkeit der Kinder als Wert für beide Seiten erkennen■ Wunsch nach Abstand und Freiräumen akzeptieren■ Strategien zur Bewältigung von Konflikten/Krisen entwickeln■ gemeinsame positive Erfahrungen als Basis für die Beziehung, aber auch offener Umgang mit negativen Erfahrungen■ Bereitschaft zu lebenslanger Beziehungsarbeit sowohl von Eltern als auch von Kindern■ allgemeine Werte, die Beziehungen gelingen lassen: Respekt, Vertrauen, Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Toleranz, Einfühlungsvermögen, gegenseitige Unterstützung, Liebe und Zuneigung ...■ ...
--	--

Thema 3/Aufgabe 1

Thema:	Schöne neue Arbeitswelt?
Aufgabentitel:	Crowdworking
Textsorte:	Zusammenfassung
Wortanzahl:	270–330
Situation:	<u>Anlass:</u> Zusammenfassung für ein Projekt zum Themenbereich <i>Arbeitswelt</i> <u>Rolle:</u> Schüler/in bzw. Kursteilnehmer/in <u>Adressatinnen und Adressaten:</u> Mitschüler/innen bzw. Kurskolleginnen und -kollegen
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	Der Bericht beschreibt die Entwicklung der Gig-Economy, in der immer mehr Menschen als Freelancer im Rahmen von kurzzeitigen Aufträgen oder Projekten über Plattformen im Internet arbeiten. Unternehmen bedienen sich dabei der Möglichkeit des Crowdsourcing, das darin besteht, Aufgaben an sogenannte Click- oder Crowdworker außerhalb des Unternehmens zu verlagern. Im Bericht werden die Chancen und Risiken des Crowdworking aus Sicht von Auftragnehmerinnen und Auftragnehmern, Expertinnen und Experten sowie eines Crowdworking-Plattformgründers wiedergegeben. Hierfür werden neben internationalen Studien Beispiele für Crowdworking-Dienste verschiedener Branchen angeführt. Expertinnen und Experten gehen davon aus, dass die Gig-Economy erst am Anfang steht und in Zukunft einen stark wachsenden Bereich der Arbeitswelt darstellt.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gig-Economy: Bereich der Arbeitswelt, hergeleitet von einzelnen Auftritten („Gigs“), für die Musiker/innen engagiert werden ■ Engagement für Aufträge erfolgt kurzfristig und kurzzeitig ■ Auftragnehmer/innen arbeiten als Freiberufler/innen (Freelancer) ■ Arbeit erfolgt über diverse Crowdworking-Plattformen im Internet ■ Crowdsourcing: Vergabe von Aufträgen an Click- oder Crowdworker außerhalb des Unternehmens ■ Crowdworking: Arbeit von Freelancern als Teil einer größeren, kaum bekannten Menschenmenge (<i>crowd</i>) ■ Crowdworker: übernehmen von Unternehmen ausgelagerte Aufträge von Essensauslieferung bis zu Kreativarbeit auf Online-Plattformen

	<ul style="list-style-type: none"> ■ Clickworking: beschreibt einfache Tätigkeiten im Internet, die mittels Mouse-Clicks erledigt werden können ■ Open-Talent-Economy als Zukunftsszenario: Angebot an hochqualifizierten, international vernetzten und international tätigen Freelancern, die selbstbestimmt arbeiten wollen ■ Expertinnen und Experten: Konzept der Gig-Economy werde auf herkömmlichen Arbeitsmarkt „überschwappen“ ■ über 20 Millionen Menschen sind bereits auf den größten Crowdsourcing-Plattformen registriert ■ Umfrage in Österreich: jede/r Fünfte hat kürzlich über eine Plattform gearbeitet, fünf Prozent mindestens einmal pro Woche
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: wiedergeben</p>	<p>Chancen für Auftragnehmer/innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ mehr Selbstbestimmung sowie Flexibilität (Zeit- und Ortsunabhängigkeit) ■ internationale Vernetzung in gewissen Bereichen ■ Chancen für gut ausgebildete Auftragnehmer/innen im Hinblick auf attraktive Aufträge ■ Chance für gering qualifizierte Auftragnehmer/innen, da oft keine spezielle Ausbildung notwendig ■ Chance für Menschen, die am regulären Arbeitsmarkt nur wenige Möglichkeiten hätten ■ Aufträge können auch nebenberuflich ausgeführt werden <p>Chancen für Auftraggeber/innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Einsparungspotenzial durch niedrige Löhne, keine Ausgaben/Schulung für eigene Mitarbeiter/innen und keine Kosten für Equipment ■ geringer Aufwand bei der Vergabe von Aufträgen an qualifizierte außerhalb des Unternehmens bei mangelndem Know-how im eigenen Unternehmen ■ höhere Konkurrenz- und Innovationsfähigkeit durch Zugriffsmöglichkeit auf internationalen Pool qualifizierter Auftragnehmer/innen <p>Risiken für Auftragnehmer/innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ häufig schlechte Bezahlung und hoher Zeitdruck ■ starke Abhängigkeit von jeweiliger Auftragslage ■ oftmals prekäre und unsichere Arbeitsverhältnisse: unregelmäßige Arbeitszeiten, mangelnde Absicherung für die Pension oder für Krankheitsfälle ■ müssen oft selbst in ihr Equipment investieren ■ Zukunftsszenario: Maschinen übernehmen einfache Crowdworking-Tätigkeiten; gering qualifizierte Crowdworker mit geringen Chancen in der Gig-Economy und bedroht von Arbeitslosigkeit

	<p>Risiken für Auftraggeber/innen:</p> <ul style="list-style-type: none">■ aufgrund des Konkurrenz- und Innovationsdrucks mögliche Abhängigkeit von hochqualifizierten, international gefragten Crowdworkern
--	---

Thema 3/Aufgabe 2

Thema:	Schöne neue Arbeitswelt?
Aufgabentitel:	Die Automatisierung der Arbeit
Textsorte:	Erörterung
Wortanzahl:	540–660
Situation:	kein von der Prüfungssituation abweichender Kontext
Schreibhandlungen, die im Sinne der Textsorte erfüllt werden sollen:	Argumentation, Deskription/Rekapitulation
Aufgabenerfüllung aus inhaltlicher Sicht:	
Kernaussage(n) der Textbeilage(n):	<p>Immer mehr Tätigkeiten in der Arbeitswelt werden von Maschinen, neuen Technologien und Computerprogrammen übernommen – nicht nur in Fabriken, sondern auch im Dienstleistungssektor oder sogar im Medizin- und im Medienbereich. Digitale Produktionsverfahren werden zunehmend und weltweit neben gering qualifizierten Arbeitskräften auch Fachkräfte oder Spezialisten ersetzen. Kurzfristig können dafür notwendige Investitionen auch Arbeitsplätze schaffen. Insgesamt komme es aber laut Experten zum Verlust von Arbeitsplätzen und zu einer „digitalen Verdrängung von Arbeitskraft“. Der Autor betont dabei auch mögliche positive ökologische Effekte durch die Digitalisierung der Arbeitswelt (kürzere Transportwege durch Insourcing und geringerer Ressourcenverbrauch durch Sharing-Economy).</p> <p>Da haltbare Aussagen über zu erwartende Arbeitsmarkteffekte nicht möglich sind, gibt der Autor eine persönliche Einschätzung: Die Entwicklung könne für die Menschen positiv sein, da sie über mehr Zeit für selbstbestimmte Tätigkeiten verfügen, was die Lebenszufriedenheit erhöhe. Damit durch die technologischen Veränderungen positive Effekte eintreten, dürfen die Arbeitsplatzverluste allerdings nicht zu Einkommensverlusten führen. Um diese Bedingung zu erfüllen, schlägt der Autor Konzepte wie das bedingungslose Grundeinkommen oder ein Kapitaleinkommen für Bürger/innen, die durch Aktien am Produktivvermögen der Gesellschaft beteiligt werden, vor.</p>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1: beschreiben	<ul style="list-style-type: none"> ■ verstärkter Einsatz von Robotern in Fabrikhallen bereits seit längerer Zeit ■ Online-Banking und Online-Reiseportale verdrängen Angestellte in diesen Bereichen. ■ Computerprogramme ersetzen zunehmend Dolmetscher/innen, Juristinnen und Juristen, sogar Mediziner/innen sowie Journalistinnen und Journalisten. ■ Autonom fahrende Fahrzeuge könnten in Zukunft LKW-, Bus- und Taxifahrer/innen ersetzen. ■ 3D-Drucker-Technologie ermöglicht die Herstellung verschiedener Produkte durch Verbraucher/innen.

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2: sich auseinandersetzen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen sich mit positiven und negativen Folgen der digitalen Verdrängung von Arbeitskräften aus der Perspektive verschiedener Akteure auseinandersetzen. Sie können auch herausarbeiten, unter welchen Bedingungen diese Entwicklung jeweils Vor- und Nachteile für unterschiedliche Bereiche bzw. Akteure mit sich bringt.</i></p> <p>mögliche positive Folgen für folgende Bereiche bzw. Akteure:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Ausbau bestehender und Entwicklung neuer Wirtschaftszweige (z. B. Sharing-Economy, Produktionsanlagen- und Maschinenbau, Tourismus, Reisen, Freizeit ...) ■ Schaffung von neuen Arbeitsplätzen im Zusammenhang mit digitalen Technologien ■ Insourcing: Verlagerung der Produktion in Niedriglohnländer verliert an Reiz und bringt fairere und besser nachvollziehbare Produktionsketten ■ Klima- bzw. Umweltschutz durch Insourcing (kürzere Transportwege) und den Einsatz umweltschonender Technologien (z. B. Videokonferenzen statt Geschäftsreisen) bzw. nachhaltiger Geschäftsmodelle (z. B. Sharing-Economy) ■ steigender Innovationsdruck bietet neue Entwicklungsmöglichkeiten für Unternehmen und für neue Berufsfelder sowie die Möglichkeit globaler Zusammenarbeit ■ höhere Jobsicherheit für Arbeitnehmer/innen in nicht digitalisierbaren Berufen, neu entstehende Berufsmöglichkeiten ■ mehr Flexibilität und Selbstbestimmtheit von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in digitalisierten Berufsfeldern ■ Abschaffung oder Reduktion monotoner bzw. gefährlicher Tätigkeiten – hier allerdings auch Verlust von Arbeitsplätzen, der abgedeckt werden muss ■ Ankurbelung des Wirtschaftswachstums durch Entwicklung neuer Wirtschaftszweige und bei Insourcing ■ höhere Steuereinnahmen für den Staat bei Insourcing ■ mehr Autonomie von Konsumentinnen und Konsumenten im Zusammenhang mit Reisebuchungen, Bankgeschäften etc. ■ Menschen haben mehr Zeit für Freizeitaktivitäten, ehrenamtliche Tätigkeiten, künstlerische Betätigung etc. ■ mögliche Bedingungen: <ul style="list-style-type: none"> — Abfederung von Einkommensverlusten etwa durch ein Grundeinkommen oder andere Sozialstaatsmaßnahmen — gesellschaftliche Aushandlung ethischer Grundsätze für den Einsatz bestimmter Roboter-Technologien wie etwa autonom fahrender Fahrzeuge
--	--

	<ul style="list-style-type: none">— transparente Diskussion über bzw. Regelung von Sicherheitsfragen im Zusammenhang mit dem Einsatz digitaler Technologien (autonom fahrende Fahrzeuge, Verwendung persönlicher Daten ...)■ ... <p>mögliche negative Folgen für folgende Bereiche bzw. Akteure:</p> <ul style="list-style-type: none">■ Gefahr des Arbeitsplatzverlustes durch den zunehmenden Einsatz digitaler Technologien in verschiedenen Berufsfeldern, insbesondere in Niedriglohnsektoren■ wenige Möglichkeiten einer schnellen Nachqualifikation für gering qualifizierte Personen■ Jobs im Digitalbereich (Gig-Economy) häufig ohne soziale Absicherung, mit hoher Stressbelastung und schlechter Bezahlung■ Steigen staatlicher Ausgaben aufgrund hoher Arbeitslosigkeit (geringere Steuereinnahmen, höhere Kosten für Arbeitslosenunterstützung etc.)■ Unternehmen unterliegen steigendem Konkurrenz- und Innovationsdruck durch Konkurrenz auf globaler Ebene■ bei Insourcing Benachteiligung von Niedriglohnländern in der digitalen Entwicklung durch fehlende Investitionen und Arbeitsplatzverluste■ Vergrößerung des Abstands zwischen wenig industrialisierten Ländern mit geringer Innovationskraft und hochtechnisierten Ländern■ Verunsicherung von Menschen durch die Unwägbarkeit zukünftiger technologischer Entwicklungen■ außer Kontrolle geratene Technologien (z. B. Unfälle durch autonom fahrende Fahrzeuge, zunehmende Überwachung durch Big-Data-Technologien etc.)■ Staaten, Unternehmen und Bevölkerung könnten zunehmend Opfer missbräuchlich verwendeter Daten werden (z. B. durch Hacker-Angriffe, Cyber-Kriminalität)■ derzeit keine Abfederung des Einkommensverlusts: Verminderung des Lebensstandards, staatliche Fürsorge deckt oft Lebensunterhalt nur knapp, jedoch weder Freizeitaktivitäten noch Urlaubsreisen■ Idee der Selbstbestimmtheit und Selbstverwirklichung durch gewonnene freie Zeit oftmals zu positiv dargestellt, denn Arbeit wirkt sinnstiftend■ ...
--	---

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3: Vorschläge machen</p>	<p><i>individuelle Bearbeitung</i></p> <p><i>Die Kandidatinnen und Kandidaten sollen eigenständige Überlegungen anstellen, wie mit dem Wandel der Arbeitswelt aufgrund von Automatisierungs- und Digitalisierungsprozessen umgegangen werden soll. Sie können dabei auch von Vorschlägen des Autors ausgehen, die aber reflektiert, bewertet und/oder differenziert werden müssen.</i></p> <p>mögliche Vorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Anstreben hoher Bildungsabschlüsse sowohl aus staatlicher als auch persönlicher Perspektive, um den Umgang mit digitalen Technologien zu erleichtern ■ Befähigung zum Umgang mit digitalen Technologien als Bildungsziel verankern ■ fortlaufende Weiterbildung im Beruf, insbesondere im Hinblick auf den Einsatz digitaler Technologien – Stichwort „lebenslanges Lernen“ ■ Schaffung von möglichst vielen Arbeitsplätzen, auch in neuen Berufsfeldern, die sich aus der Digitalisierung ergeben ■ Nutzung globaler Vernetzungsmöglichkeiten durch Arbeitnehmer/innen oder Auftragnehmer/innen bei der Bearbeitung von Aufträgen ■ Berufsfelder wählen/fördern, die auch in Zukunft menschliche Arbeitskraft benötigen (z. B. Kunst, Kultur, Bildung, Ethik); Ausbildung oder Qualifizierung in nicht digitalisierbaren Bereichen ■ staatliche Lenkungsmaßnahmen im Umgang mit neuen Technologien: Standortpolitik, Kontrolle bzw. Beschränkung von bestimmten Technologien ... ■ Maßnahmen, um Einkommensverluste abzufedern: Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens, Erhöhung des Arbeitslosengelds, verstärkte Förderung von Selbstständigkeit ... ■ Diskussion und Klärung ethischer Fragen: im Umgang mit Arbeitslosigkeit, neu gewonnener Freizeit aufgrund von Digitalisierung, Einsatz digitaler Technologien im gesellschaftlichen Kontext ... ■ Auseinandersetzen mit Gefahren und Risiken der Digitalisierung: zivilgesellschaftliches Engagement, philosophisch-wissenschaftliche Auseinandersetzung mit ethischen Problemen, die digitale Technologien verursachen, etwa auch im Ethik-Unterricht, Teilnahme an Demonstrationen oder Bürgerinitiativen ... ■ ...
---	---